

beginnen das Gebet schon vor Mitternacht und unterbrechen so ihren Schlaf. Denn ein anderer Psalm sagt: „Erhebet euere Hände in der Nacht zum Heiligtum und preiset den Herrn!“

Sonst redet der Mönch nicht viel. Und manche Orden — die Trappisten z. B. und von den Frauenorden die Clarissen — haben völliges Schweigegebot, wenigstens soweit die Sprache als Mittel zur Unterhaltung dient. Wer je als Gast längere Tage in einem Mönchkloster gewilt, ja wer auch nur die Atmosphäre in den Leseräumen einer öffentlichen Bibliothek oder im Lesezimmer eines englischen Klubs gespürt, weiß, wie wohltuend es ist, einmal nicht reden zu müssen und nicht angesprochen zu werden und dabei doch unter Menschen zu sein.

Ja, das Schweigen! Vor kurzem stand in der „Vossischen Zeitung“ ein Artikel: „Das weltliche Kloster“. Ein Schrei der Sehnsucht übrigens: das Sanatorium genügt nicht mehr. Die Diskussion, die dieser Aufsatz hervorrief, brachte in einem Brief an die Zeitung auch den interessanten Vorschlag, daß in diesem erstrebenswerten weltlichen Kloster zur Vermeidung „überflüssigen theoretischen Geredes“ und „dükelhaften philosophischen und literarischen Geschwätzes“ auch die Schweigepflicht eingeführt würde!

Gast in einem Kloster? Natürlich. Zu den Pflichten, die die Regel den Mönchen auferlegt, gehört vor allem auch die gastliche Aufnahme von Fremden. Das berühmteste Beispiel ist das Kloster

der Mönche des heiligen Bernhard am Großen St. Bernhard, das auch heute noch von Mönchen bewohnt wird, während zum Beispiel das besonders deutschen Touristen bekannte, herrlich gelegene St. Christoph in Tirol, unmittelbar vor der Paßhöhe des Arlberg, jetzt ein Gasthof ist. Aber auch jedes andere Kloster hat seine Gastzellen oder einen Gastflügel, und in jedem Refektorium steht auch ein Tisch für die Gäste des Klosters, zum Unterschied von den einfachen Tischen, an denen die Mönche sitzen, mit einem Tischtuch bedeckt. Schweigend wie die Mönche nehmen hier die Fremden ihre Mahlzeiten ein und hören der „Lesung“ zu, die bald aus der Lebensbeschreibung irgendeines Heiligen, bald aus einem theologischen Werk, manchmal aber auch aus der Chronik der Zeitereignisse, also aus irgendeiner Zeitung, genommen ist. An dem Porzellan, von dem sie, statt von Blechtellern, essen, und an dem Bier oder Wein, das ihnen der bedienende Laienbruder reicht, merken sie, daß der Befehl des Ordensstifters an seine Söhne, Fremde aufzunehmen und zu bewirten, auch heute noch wie vor fünfzehnhundert Jahren befolgt wird.

Es ist zehn Uhr nachts. In den Großstädten der „Weltkinder“ flammen in tausend Vergnügungsstätten die Lichter auf. Im Kloster erlöschen sie. Kein Mönch soll ohne besondere Erlaubnis von seinen Obern nach zehn Uhr aufbleiben. In tiefer Harmonie mit der Stille, die sich auf die Natur gesenkt hat, schläft Kloster und Klosterfamilie, um mit der Natur wieder zu erwachen.

Daß Vögel sind!

Daß Vögel sind!
Füßchen im Schnee!
Federn um Gesang
Kleiner Ball voll Gefühl.
Von Sehnsucht geschleudert
Aus einer Welt in die andre,

Von einem Klima zum andern.
Daß Vögel sind! Ziehende Vögel,
Rührend klein vor dem großen Raum,
Zarter Flug um Gott,
Wie möchte man knien,
Weil Vögel sind! *Claire Goll*